Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Wuttig: F. W. Raiffeisen

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

F. W. Raiffeisen

Von Dr. Wuttig in Berlin

Zu den interessantesten Erscheinungen der Wirtschaftsgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts kann unbedenklich die Bewegung gezählt werden, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, die wirtschaftliche Schwäche des „kleinen Mannes" mit der daraus folgenden Abhängigkeit des einzelnen vom Kapital dadurch auszugleichen, daß sie die vielen schwachen Einzelexistenzen zusammenfaßte und sie in dieser Zusammenfassung in die Reihe der wirtschaftlichen Machtfaktoren einrücken ließ, die Genossenschaftsbewegung.

Nicht nur recht stattliche absolute Ziffern weisen auf die Erfolge dieser Zusammenfassung hin. Darüber hinaus macht die wirtschaftliche, soziale und politische Bedeutung dieser Bewegung vor allem die Tatsache aus, daß ungeheuer viele einzelne selbständige Existenzen an ihr beteiligt sind. Und diese Seite der Sache macht zum mindesten die im Verhältnis zum eigentlichen Bankwesen und ähnlichen Geldkonzentrationen zahlenmäßig vielleicht weniger hervortretende reine Kapitalzusammenfassung im Genossenschaftswesen wett, wenngleich auch diese sich in Deutschland bereits auf Milliarden beläuft. Heißt doch, namentlich im ländlichen Genossenschaftswesen, Genossenschaftsmitglied fast ausnahmslos nichts weniger als Haushaltungsvorstand, Familienhaupt, und macht demnach den Kreis der am Genossenschaftswesen Beteiligten nicht nur die absolute Mitgliederzahl, sondern das Mehrfache dieser Zahl aus. Um welchen Personenkreis es sich dabei handelt, läßt demnach die Statistik nur ahnen, die als an Genossenschaften im Deutschen Reich als Mitglieder beteiligt 4877850*) Personen aufführt. Also ein sehr beträchtlicher Teil der erwerbenden Bevölkerung des Reichs ist in seiner wirtschaftlichen Gebahrung mit dem Genossenschaftswesen mehr oder weniger eng verknüpft.

Angesichts dieses Verhältnisses muß es befremden, wie wenig die Kenntnis dieses Gebietes auch in den Kreisen der Gebildeten verbreitet ist. Gehen doch die Anschauungen über Genossenschaftswesen bei den meisten kaum über die Kenntnis des Namens Schulze-Delitzsch hinaus und ist doch der Name Raiffeisen nicht einmal allen im öffentlichen Leben Stehenden geläufig. Dabei verdankt Schulze-Delitzsch wohl das Bekanntsein seines Namens zu einem wesentlichen Teil

*) Vgl. Ackermann, Kurzer Führer durch das deutsche Genossenschaftswesen, S. 47.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der vorbildlichen Propagandaarbeit in Wort und Schrift, die sich seine Nachfolger in der Leitung des von ihm geschaffenen „Allgemeinen Verbandes" haben angelegen sein lassen, während die nach ihm organisierten Genossenschaften der Zahl nach hinter denen anderer Richtungen weit zurückstehen. Namentlich die ländlichen Genossenschaften sind es, die sich in ihrem Aufbau wesentlich von den nach Schulze-Delitzsch aufgebauten „Volksbanken", „Vorschußvereinen" unterscheiden.

Ihr Schöpfer ist Raiffeisen, dessen Todestag sich am 11. März zum fünfundzwanzigstenmal jährte. Auf ihn und seine Schöpfung soll im folgenden kurz eingegangen werden.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen wurde geboren am 30. März 1818 in Hamm a. d. Sieg als Sohn des dortigen Bürgermeisters. Nach dem frühen Tod seines Vaters genoß der Knabe den Unterricht der heimischen Volksschule und alsdann, dank dem Verständnis des Ortspfarrers Seippel, noch drei Jahre Privatunterricht bei diesem. Er trat mit siebzehn Jahren als Freiwilliger bei der Artillerie in Köln ein, bestand das Examen als Oberfeuerwerker und arbeitete dann an einer staatlichen Geschützgießerei. Eines Augenleidens wegen, das später zu seiner fast völligen Erblindung führen sollte, mußte er den Militärdienst aufgeben und trat bei der Regierung in Koblenz als Zivilsupernumerar zur Verwaltungslaufbahn über. Schon in jenen Jahren betonen Zeugnisse von Außenstehenden den sittlichen Ernst des jungen Mannes, seine innige Religiosität und den praktischen Blick, mit dem er soziale und moralische Nöte erkannte und zu ihrer Besserung Hand anzulegen suchte.

Bereits mit fünfundzwanzig Jahren wurde Raiffeisen zum Kreissekretär in einem Eifelstädtchen ernannt und mit siebenundzwanzig Jahren mit der Verwaltung der fünfundzwanzig Ortschaften umfassenden Landbürgermeisterei Weyerbusch im Westerwald betraut. Hier erlebte er die für die Landbevölkerung des ganzen Gebietes so unheilvollen Teuerungsjahre 1846 und 1847. Er mußte mit ansehen, wie der kleine Bauer und Tagelöhner infolge der Mißernten geradezu zum Sklaven seiner wucherischen Geldgeber herabgedrückt wurde und nicht nur seine wirtschaftliche Selbständigkeit mehr oder weniger schwinden sah, sondern auch seine moralische Widerstandskraft, seinen Trieb, durch eigenes Handeln sein Los zu verbessern, mehr und mehr verlor.

Sein praktischer Sinn ließ Raiffeisen schnell nach Hilfsmitteln suchen und so schuf er unter Mitwirkung einer Reihe wohlhabender Einwohner eine Art von Konsumverein, der billiges Getreide beschaffen sollte und dem der Betrieb einer eigenen Bäckerei angegliedert wurde, die gegen billigen Preis den ärmeren Einwohnern Brot lieferte und darüber hinaus bald preisregulierend auf die ganze Gegend wirkte.

Raiffeisen erkannte aber klar, daß die Gründung in Weyerbusch nur zur Linderung eines vorübergehenden Notstands geeignet und der Landbevölkerung nur mit einer dauernden Verbesserung der Kreditverhältnisse geholfen sei. Hier

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

lag es besonders im Argen und vor allem der Viehwucher hatte einen Umfang und Formen angenommen, die einen Menschenfreund wie Raiffeisen erschrecken mußten. Nach seiner Versetzung nach dem benachbarten Flammersfeld gründete denn Raiffeisen 1849 eine neue Vereinigung unter dem Namen „Flammersfelder Hilfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirte", die sich namentlich die Beschaffung von gutem Vieh zur Aufgabe stellte, daneben aber auch Funktionen einer Sparkasse erfüllen sollte. Wie in Weyerbusch hatte Raiffeisen auch hier nur die Wohlhabenden zusammengeschlossen, um seiner Vereinigung Kredit zu beschaffen, während die Hilfsbedürftigen nicht die Träger des Unternehmens waren. Immerhin war diese Vereinigung keine Wohltätigkeits-, sondern eine Wohlfahrtseinrichtung im heutigen Sinne, denn die Hilfsbedürftigen erhielten nicht Almosen, sondern nur den bisher entbehrten Kredit und zahlten Zinsen und Abträge wie jeder andere Schuldner.

Wenn der Flammersfelder Hilfsverein nach dem Gesagten auch noch nicht sämtliche Elemente einer Genossenschaft im heutigen Sinne aufweist — es fehlt die Beteiligung der Kreditbedürftigen als Träger des Unternehmens — so sind doch alle anderen für die späteren ländlichen Genossenschaften kennzeichnenden Grundzüge bereits in ihm enthalten und er ist zweifellos der unmittelbare Vorläufer des „Spar- und Darlehnskassenvereins", der eigentlichen Schöpfung Raiffeisens. Es ist dies nicht ohne Bedeutung, da diese Flammersfelder Gründung, wie feststeht, ein originales Werk Raiffeisens und unbeeinflußt von den gleichzeitigen Versuchen Schulze-Delitzschs zustande gekommen ist.

1852 wurde Raiffeisen nach Heddesdorf bei Neuwied versetzt, wo er bis 1865 Bürgermeister war und bis zu seinem Ende lebte.

Hier schuf er nach dem Vorbilde seines Flammersfelder Vereins 1854 den „Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein", der zahlreiche Aufgaben, wie Kinderfürsorge, Versorgung entlassener Sträflinge, aber auch Kreditgewährung und Sparkassentätigkeit in sein Programm aufnahm. Während seines zehnjährigen Bestehens mußte er aber eine Aufgabe nach der anderen fallen lassen, bis ihm schließlich das Kreditgeschäft, dieses allerdings in immer steigendem Umfang und bei guten Erfolgen, als einziges Arbeitsgebiet verblieb. Noch immer war aber der Verein auf den wohlhabenden Einwohnern aufgebaut und die Darlehen wurden an Nichtmitglieder gegeben. Dieses Verhältnis, an dem Raiffeisen lange und bewußt festhielt, findet seine Erklärung in seiner christlichen Grundanschauung, die es ihm geboten erscheinen ließ, durch seinen Verein den Wohlhabenden Gelegenheit zu praktischem Christentum zu geben, wie er selbst ohne jeden persönlichen Vorteil nur im Interesse der bedürftigen Volksgenossen die Arbeit im Verein leistete. Endlich im Jahre 1864 wandelte Raiffeisen in Anlehnung an Schulze-Delitzsch seinen Verein in den „Heddesdorfer Darlehnskassenverein" um, nachdem er in seiner langen Praxis den wirtschaftlichen und moralischen Wert der Mitwirkung der Hilfsbedürftigen, der Selbsthilfe, kennen gelernt hatte. Nach einigen Jahren praktischer Erprobung ließ Raiffeisen jedoch die von Schulze-Delitzsch über-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

nommenen, seinen früheren Gründungen widersprechenden Organisationselemente aus seinem Genossenschaftsstatut wieder heraus und brachte damit die Genossenschaft in die Form, die jetzt als spezifisch Raiffeisensche, als „Raiffeisen-Verein" bezeichnet zu werden pflegt.

Sie beruht wie die Schulzesche durchaus auf dem Grundsatz der Selbsthilfe, sie ist aber im übrigen derselbe Ausdruck christlicher Hilfsbereitschaft für den Nächsten wie der Verein in Flammersfeld und Weyerbusch, und hat, was die Organisation anlangt, ihr Gepräge von ihrem Betätigungsgebiet erhalten, vom Lande und von den Bedürfnissen der Landbevölkerung, namentlich der Landwirte.

Diesen beiden Besonderheiten entsprechend ist Zweck des Raiffeisenvereins neben der Hebung der wirtschaftlich Schwachen, die geistig-sittliche Hebung der Vereinsmitglieder, es gehört ferner dazu die Ausschließung der Gewinnbeteiligung der Mitglieder, die Schaffung eines unteilbaren, für gemeinnützige Zwecke bestimmten Stiftungsfonds, die ehrenamtliche Verwaltung des Vereins usw.

Den Verhältnissen des Landes entsprechend ist das Vereinsgebiet auf einen „unbeschadet der Lebensfähigkeit möglichst kleinen Bezirk", meist ein Dorf oder Kirchspiel, beschränkt. Dadurch ergibt sich leichte Übersichtlichkeit über die Schuldner, einfache, daher nebenamtlich durchführbare Verwaltung und enge Zusammengehörigkeit der Vereinsmitglieder. Die geschäftliche Tätigkeit des Vereins paßt sich ferner den Bedürfnissen des Landwirts an, indem der Verein nicht wie die städtische Bank ganz kurzfristigen Kredit gibt, sondern die Rückzahlungstermine der landwirtschaftlichen, langsameren Produktion entsprechend weiter hinausschiebt.

So ist die Raiffeisensche Einzelgenossenschaft eine durchaus selbständige, auf die ländlichen Verhältnisse zugeschnittene Bildung. Sie hat sich denn auch als ländliche Kreditgenossenschaft im größten Maßstabe durchgesetzt und ist in ihrer Eigenart nach jahrzehntelanger Bekämpfung durch die Schulze-Delitzschsche Richtung und dieser nahe stehende Organisationen jetzt als fast allgemein anerkannt anzusehen. Dies gilt auch hinsichtlich des wichtigen Bezugs von Futter- und Düngemitteln, Saatgetreide usw., den sich der Raiffeisenverein neben der Regelung der Kreditverhältnisse zur Aufgabe gestellt hat und der anfänglich als mit dem Wesen eines Darlehnskassenvereins unverträglich ganz besonders heftig befehdet worden war.

Die Ausbreitung des Genossenschaftsgedankens ging anfänglich äußerst langsam vonstatten, obwohl im Rheinland der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen schon früh für Raiffeisen eingetreten war. Namentlich war es die unbeschränkte Haftpflicht, vor der die Leute zurückscheuten.

Immerhin verbreiteten sich von den 1870er Jahren an die Raiffeisenvereine im Rheinland und den angrenzenden Gebieten mehr und mehr und so konnte Raiffeisen bei seinem Tode auf ein auch äußerlich recht stattliches Werk blicken, war der Bestand seiner Organisation doch etwa 400 Vereine mit 50000

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mitgliedern. Die äußere Entwicklung der von ihm eingeleiteten Bewegung machte aber erst nach seinem Tode die gewaltigen Fortschritte, die zum jetzigen Bestand geführt haben. Allein die engere an ihn angeschlossene Organisation zählte im Jahre 1912 etwa 4400 Raiffeisenvereine und etwa 900 sonstige Genossenschaften (Molkereien, Winzervereine, Kornhäuser) mit ungefähr 500000 Mitgliedern, d. h. nach dem Gesagten 500000 Haushaltungsvorstände.

Wenn von einer engeren Raiffeisenschen Organisation die Rede ist, so deutet dies auf eine etwas anders geartete und von der Raiffeisenschen abweichende Entwicklung eines Teils des ländlichen Genossenschaftswesens hin, und so liegt es in der Tat.

Raiffeisen hatte sich nämlich mit der Schaffung der Einzelgenossenschaft nicht begnügt. Vielmehr hatte er die in der Kleinheit des Vereinsbezirks seiner Genossenschaft — dem wichtigen Fundament erfolgreicher genossenschaftlicher Betätigung — liegende praktische Unmöglichkeit der Vereinzelung klar erkannt und Abhilfe geschaffen. Denn der Geldbedarf und das Geldangebot konnte sich in einer so kleinen Personengemeinschaft wie einer dörflichen Kreditgenossenschaft nicht dauernd ausgleichen. Die Genossenschaft mußte bald unter Geldmangel, bald unter Geldüberfluß, für den geeignete Anlagemöglichkeit nicht stets gegeben war, leiden. Sie bedurfte also einer Ergänzung durch eine Geldausgleichstelle, die gegen angemessenen Zins stets den benötigten Kredit hergab und überschüssige Gelder gegen gute Sicherheit und Verzinsung stets abnahm. Die Geldausgleichstelle, Genossenschaftsbank, schuf Raiffeisen nach einigen anderweitigen Versuchen in der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse, die er mit einer Reihe von Darlehnskassenvereinen 1876 als Aktiengesellschaft gründete und die er bis zu seinem Tode persönlich leitete.

Ihre Eigenart besteht darin, daß ihre Aktionäre nur Raiffeisenvereine mit unbeschränkter Haftpflicht sind, daß sie ihren Wirkungskreis auf ganz Deutschland erstreckt und ihre Geschäfte, wenn auch durch Filialen, so doch unmittelbar mit ihren Aktionärvereinen vollzieht. Sie ist also zentral organisiert.

Entsprechend der Ausbreitung der Raiffeisenvereine dehnte sich auch der Geschäftsverkehr der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse immer mehr aus. Ihr anfängliches Aktienkapital von 500000 Mark beziffert sich gegenwärtig auf 10000000 Mark. Ihr Umsatz, der beim Tode Raiffeisens etwa 4 Millionen Mark betrug, belief sich 1912 auf 1239 Millionen Mark.

Neben dieser wirtschaftlichen Zusammenfassung der Raiffeisenvereine in der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse schuf Raiffeisen noch eine weitere gemeinschaftliche Einrichtung, nämlich eine „Anwaltschaft" zur Überwachung und Beratung der Vereine und zur Wahrnehmung der gemeinschaftlichen Interessen. Dieser 1877 gegründete Anwaltschaftsverband, der jetzt Generalverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland heißt, umfaßte damals etwa 50, gegenwärtig etwa 5300 Genossenschaften.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ist dies die Entwicklung der engeren Raiffeisenschen, der „Neuwieder" Organisation, so war diese nicht die einzige auf „Raiffeisen" zurückgehende genossenschaftliche Entwicklung. Denn ohne Anschluß an seine Zentralinstitute, aber unter größerer oder geringerer Billigung seiner Grundsätze für die Einzelgenossenschaft kamen noch zu seinen Lebzeiten Genossenschaftsgründungen in weiten Teilen des Reiches zustande. Vor allem die Betonung des christlichen Charakters seiner Schöpfungen stieß manche interessierte Männer ab und ließ sie Sonderorganisationen schaffen. So entstanden, namentlich unter Führung des erst in diesen Tagen verstorbenen Generalanwalts Haas, in fast allen Bundesstaaten und Provinzen Einzelorganisationen, die sich zwar in dem Aufbau der örtlichen Genossenschaft mehr oder weniger auf die Raiffeisenschen Ideen stützten, aber begrenzte, nicht über ganz Deutschland sich erstreckende Oberinstanzen besitzen. Man nennt sie nach dem früheren Wohnsitz ihres hervorragendsten Vertreters und Führers Haas meist noch jetzt die „Offenbacher" Genossenschaftsrichtung. Im Jahre 1905 ist übrigens eine wesentliche Annäherung der beiden Richtungen durch ihren Zusammenschluß im Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften erfolgt, der seitdem allein etwa 15000 Spar- und Darlehnskassenvereine umschließt.

Angesichts einer Zusammenfassung so außerordentlich großer Teile der ländlichen Bevölkerung in den örtlichen Raiffeisenvereinen — nicht nur der Landwirte, auch der Handwerker, Beamten, Lehrer, Geistlichen usw. — muß die volkswirtschaftliche Bedeutung des Werkes, das Raiffeisen geschaffen hat, ins Auge fallen. Die Statistik belegt denn auch im einzelnen diese Auffassung. So betrug allein 1911 in der engeren Raiffeisenschen Organisation, im Generalverband, der Jahresumsatz von 4165 Raiffeisenvereinen nicht weniger als 1293 Millionen Mark. Bei diesen Vereinen waren 564 Millionen Mark als Spargelder und Guthaben in laufender Rechnung angelegt und sie hatten 478 Millionen Mark als Darlehen und Kredite in laufender Rechnung an Mitglieder ausgegeben. Der Bezug der Vereine an Waren für ihre Mitglieder (Futter- und Düngemittel usw.) machte 46 Millionen Mark aus.

Rechnet man hinzu, daß diese Vereine einen Reserve- und Stiftungsfonds von 20 Millionen Mark angesammelt haben und dies, trotzdem sie nicht auf Gewinn, sondern auf die bestmögliche Versorgung der Mitglieder ausgehen — daher auch der Jahresreingewinn von allen zusammengerechnet nur 1,9 Millionen Mark ausmacht — so ist der eminente wirtschaftliche Nutzen der Raiffeisenschen Schöpfung unverkennbar. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß sich die Raiffeisenvereine und ihre im gleichen Geist arbeitende Zentral-Darlehnskasse stets nicht nur möglichst niedriger, sondern auch möglichst gleichbleibender Zinssätze befleißigen und damit der Landbevölkerung die lästigen Schwankungen des Geldmarktes möglichst ersparen. Kurz, allein die wirtschaftliche Betätigung und die Erfolge dieser Organisation lassen es fast undenkbar erscheinen, daß unsere Landbevölkerung noch vor wenig Jahrzehnten

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sich ohne sie hat behelfen müssen. Es ist nicht exakt nachzuweisen, aber kann wohl als zweifellos angesehen werden, daß ein wesentlicher Teil des Aufschwungs, den die deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten genommen hat, dem Genie Raiffeisens zu danken ist.

Die begeisterte, dankbare Hingabe, mit der Hunderttausende an diesem Mann und seinem Werke hängen und die in geradezu überwältigender Weise auf fast allen Tagungen der Raiffeisenschen Organisation zum Ausdruck kommt, läßt sich aber durch diese wirtschaftlichen Leistungen der Organisation nicht allein erklären. Es ist kein zufälliger, sondern ein integrierender Bestandteil seines Werkes, daß nicht nur wirtschaftliche Erfolge, sondern daß geistig-sittliche Hebung der zugehörigen Bevölkerung der Endzweck Raiffeisenscher Arbeit ist. Daher die freudige Mitarbeit von Tausenden von Geistlichen und Lehrern beider Konfessionen ohne jedes Entgelt. Daher die Durchdringung des ganzen Dorflebens mit genossenschaftlichem Geist. Daher die stete Bereitschaft der sonst fast immer fehlenden Mittel für gemeinnützige Zwecke, Wohlfahrtsanstalten aller Art. Der Raiffeisenverein, richtig geleitet, zeigt eben eine geradezu universale Anpassungsfähigkeit an alle dörflichen Aufgaben. So finden wir ihn nicht nur als Dorfbank mit ihren beiden Seiten, der Darlehnskasse und der Sparkasse, sondern auch als Veranstalter von Familienabenden, belehrenden Vorträgen, als Stifter von Volksbibliotheken, Krankenpflegeanstalten, Kleinkinderschulen usw.

Zugleich erfüllt er wichtigste soziale Funktionen. Durch den Zusammenschluß von Reich und Arm hebt er nicht nur die Schwachen wirtschaftlich, sondern auch sozial. Er dient dazu, den Kastengeist in seiner starken und unerfreulichen Ausprägung auf dem Dorfe zurückzudrängen und auch in dieser Richtung „Glück auf das Land zu tragen".

Vergegenwärtigt man sich auf Grund einer auch nur so flüchtigen Darstellung wie der vorstehenden das Wirken des Mannes, auf den die ganze ländliche Genossenschaftsbewegung zurückzuführen ist, so muß man zu ehrlichem Respekt vor ihm gelangen und darüber hinaus auch zu aufrichtiger Sympathie. Denn Raiffeisen, Vater Raiffeisen, wie ihn seine Anhänger zu nennen pflegen, ist bei aller Schlichtheit und persönlicher Bescheidenheit ein ganzer, ein großer Mann gewesen, den wir zu den führenden Persönlichkeiten des neunzehnten Jahrhunderts zu rechnen haben. Er verdient es, daß sein Werk über den Kreis seiner Organisation hinaus bekannt und dem deutschen Volk als eines der schönsten Produkte germanisch-christlichen Geistes vertraut wird.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG